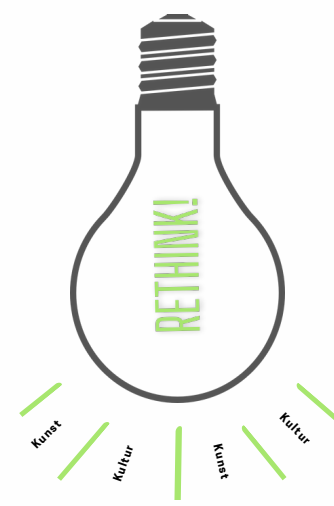


# Arbeitsdefinition Nachhaltigkeit

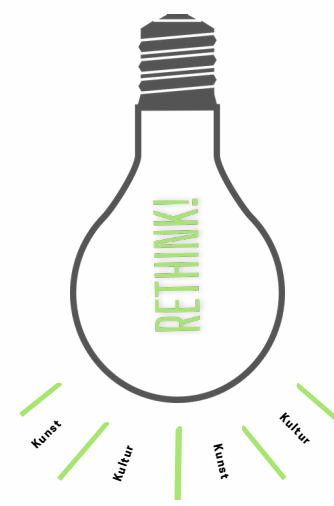


## Unsere Arbeitsdefinition von Nachhaltigkeit

Definitiv orientieren wir uns an dem Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung von 1987. In dem Bericht wird *Nachhaltige Entwicklung* wie folgt definiert: „Sustainable development is development that meets the needs of the present [intragenerative justice] without compromising the ability of future generations to meet their own needs [intergenerative justice]“ (WCED 1987, S. 41).

Insbesondere hervorheben möchten wir den Prozesscharakter von Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit ist in unseren Augen kein Endziel, sondern ein fortwährender Prozess, welcher maßgeblich von vier Dimensionen beeinflusst wird: Kultur, Soziales, Ökologie und Ökonomie. Der Kultur widmen wir verstärkte Aufmerksamkeit, da eine nachhaltige Transformation in unseren Augen vor allem davon lebt, nachhaltige Denk-, Fühl- und Handlungsmuster – also „Nachhaltigkeit als mentale Programmierung“ (vgl. Brocchi 2015, S. 62, Hofstede 2009, S. 2) – zu verinnerlichen. Diese werden u.a. über eine kollektive Institutionalisierung erreicht. Somit werden Kulturinstitutionen und auch Hochschulen maßgeblich zu Trägern Nachhaltiger Entwicklung, indem sie ihrer Bildungsaufgabe nachkommen und den Nachhaltigkeitsdiskurs interdisziplinär in ihren Programmen, Veranstaltungen, Ausstellungen sowie in der Lehre verankern. Über öffentlich zugängliche Veranstaltungen können Kultur- und Bildungseinrichtungen wie Hochschulen Studierende sowie interessierte Bürger\*innen zu Verhaltensänderungen durch eine kritische Reflexion ihrer „mentalen Programmierung“ befähigen. Das langfristige Ziel sollte es sein, eine *Kultur der Nachhaltigkeit* zu etablieren, um den Herausforderungen der Zukunft angemessen begegnen zu können.

# Arbeitsdefinition Nachhaltigkeit



Wissenschaftler\*innen – Stahlmann (2008), Parodi et al. (2010), Stoltenberg (2010), Brocchi (2015, 2017), Dessen et al. (2015) sowie Römhild und Heinzemann (2023) – setzen sich in den letzten Jahren verstärkt mit der Frage auseinander, *warum* und *wie* Kultur in den Diskurs um nachhaltige Entwicklung integriert werden kann und/oder sollte: sei es als Subsumtion unter der Dimension des Sozialen, als eigenständige vierte Dimension, als Querschnittselement, als Vermittlerin oder als Kontext bzw. Rahmen. Ferner gewichten sie zum Teil die Nachhaltigkeitsdimensionen unterschiedlich. Allen gemein ist jedoch die Meinung, dass Kultur innerhalb des Diskurses um nachhaltige Entwicklung auf jeden Fall berücksichtigt werden sollte, da „[d]ie ‚Kultur der nachhaltigen Entwicklung‘ [...] dann die lebensweltliche wie auch die funktionssystemspezifische ‚Veralltäglichung‘ des Leitbilds [nachhaltige Entwicklung] bedeuten [würde]“ (vgl. Wehrspau/Schoembs 2002 nach Kopfmüller 2010, S. 56).

Kultur als Dimension der Nachhaltigkeit kann aus wissenschaftlicher Sicht innerhalb folgender drei Ebenen verortet werden – je nach Gewichtung und Perspektive:

1. Nachhaltigkeit in Kunst und Kultur (Dessen: „Culture *in* sustainable development“)
2. Kulturelle Nachhaltigkeit (Dessen: „Culture *for* sustainable development“)
3. Kultur der Nachhaltigkeit (Dessen: „Culture *as* sustainable development“)

Wir befassen uns vor allem mit der ersten Ebene: Nachhaltigkeit *in* Kunst und Kultur. Akteure aus Kunst und Kultur fungieren als Botschafter\*innen für Nachhaltige Entwicklung und nachhaltiges Denken – durch ihre inhaltliche Auseinandersetzung im Rahmen von Ausstellungen und Veranstaltungen sowie durch ihr eigenes (betriebliches) Handeln. Damit nehmen Kulturbetriebe und Künstler\*innen die Rolle von Change Agents ein, welche in ihrer Vorbildfunktion Nachhaltigkeit in den Fokus des öffentlichen Diskurses rücken und somit als ein grundlegender Schritt hin zu einer Kultur der Nachhaltigkeit (= dritte Ebene) angesehen werden können.